

EINFÜHRUNG

SILKE FRANKE || Ist Armut nur ein Thema für die Städte? Welche Erkenntnisse liegen für die ländlichen Räume vor? Die vorliegende Publikation geht auf zwei Veranstaltungen mit dem Titel „Hingeschaut: Armut im ländlichen Raum“ zurück, die im Herbst / Winter 2014 von der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Wissenschaftlichen Kuratorium der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum und der Katholischen Landvolkshochschule Petersberg durchgeführt worden sind.

Ziel war herauszufinden, welche statistischen Aussagen möglich sind und was Kommunen unternehmen, um Hilfebedürftige zu unterstützen. Dabei haben wir festgestellt, dass „Armut“ nicht gerade das Thema ist, bei dem man offene Türen einrennt. „Armut? Nein, bei uns doch nicht“. Bei dem Stichwort „Armut“ denken Angesprochene zunächst an Entwicklungsländer, an Obdachlose oder Hartz-IV-Empfänger. Doch es gibt viele Facetten einer „relativen Armut“, selbst in einer Region, die so gut aufgestellt ist wie Bayern. Wir haben Kommunen eingeladen, die sich explizit mit dem Thema Armut auseinandersetzen. Und diese Beispiele haben offenbart, dass ein sensibler Blick notwendig ist, um die oft versteckten Bedürfnisse und Nöte einzelner Menschen zu erkennen und um deren Situation in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen, ohne sie als Betroffene zu stigmatisieren und dabei womöglich ihren Status zu zementieren. Viele Menschen schämen sich, arm zu sein, und möchten nicht offenbaren, dass sie sich nicht einmal scheinbar selbstverständliche Dinge leisten können. Das Kind kann nicht auf das Geburtstagsfest eines Klassenkameraden, weil kein Geld für ein Geschenk da ist. Auch das neue Trikot für den Sportverein ist eine Hürde – oder die Fahrt in das nächste Zentrum zu einem Auftritt, einem Arztbesuch oder einer Beratungsstelle. Sie ziehen sich daher aus dem öffentlichen Leben zurück. Ihnen dennoch die Möglichkeit der Teilhabe zu bieten, erfordert

eine kluge Politik der Inklusion, so ein Ergebnis des Workshops. Ein Weg ist, möglichst viele Angebote für alle zu öffnen und den Zugang niederschwellig zu gestalten – ob für arme oder für reiche Teilnehmer.

Doch zunächst drehte sich die Diskussion um die Verfügbarkeit und Aussagekraft von statistischen Daten. Vertreter verschiedener Raumforschungs- und Statistikämter sowie einschlägiger Forschungsstellen gaben anhand von Karten einen regional differenzierten Überblick über relevante Kennzahlen, insbesondere zu Einkommensarmut und Altersarmut. Dabei zeigte es sich, dass es unterschiedliche Auffassungen und Unsicherheiten hinsichtlich der Aussagekraft so mancher zugrundegelegter Indikatoren bzw. Indikatorensets und Methoden gibt. Oft fehlt es auch an der Bereitstellung von Datenmaterial, wie am Beispiel der regionalen Preisindices gezeigt. Ein weiteres Problem sahen die Experten in der Verwendung von Durchschnittszahlen, insbesondere bei der Verwendung des Bundesmedians statt des Landesmedians. Auch der „standardisierte Warenkorb“, dessen monatliche Kosten zur Armutsabgrenzung herangezogen wird, sollte ihrer Meinung nach kritisch hinterfragt werden. Wirklich treffende Aussagen könnten erst dann gemacht werden, wenn die Kostentreiber „Wohnen“ und „Mobilität“ einbezogen und entsprechend gewichtet würden. Insgesamt, darin waren sich die Experten einig, sollte sich die Debatte auch nicht um

„Stadt oder Land“ drehen. Die Frage, ob Menschen den gesellschaftlichen Anschluss verlieren, solle vielmehr auf kleinräumigerer Ebene und differenzierter u. a. mit Hilfe von qualitativen Studien angegangen werden.

Die vorliegende Publikation stützt sich auf die Zusammensetzung und den roten Faden der beiden genannten Veranstaltungen. Nach einem einführenden Aufruf von Sascha Rotschiller – „Vergesst die Armen nicht“ – liefert der erste Abschnitt statistische regionale Analysen. In einem zweiten Abschnitt werden Beispiele aus Kommunen vorgestellt, die auf kleinräumiger Ebene Armutskennzahlen erhoben haben und über verschiedene Initiativen versuchen, die hinter den Zahlen stehenden Problemstellungen stärker in das öffentliche Bewusstsein zu bringen. Im dritten Abschnitt werden Beispiele vorgestellt, die sich dem Thema über einen weiter gefassten Bereich „Soziales“ annähern und über Anlaufstellen und Netzwerke ein vielfältiges Unterstützungsangebot für ein vitales Miteinander aufgebaut haben. Die Schlussbetrachtung von Dr. Martin Schneider wiederum lenkt den Blick auf den ländlichen Raum, seine Verwundbarkeit – und seine Widerstandskraft.

An dieser Stelle auch nochmals herzlichen Dank an Prof. Dr. Manfred Miosga, stellvertretend für das Wissenschaftliche Kuratorium der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum, Sascha Rotschiller, Stellvertretender Direktor der Katholischen Landvolkshochschule Petersberg, sowie die Kollegin Dr. Susanne Schmid, Referentin für Arbeit und Soziales, Demographischen Wandel, Familie, Frauen und Senioren der Hanns-Seidel-Stiftung.

|| SILKE FRANKE, DIPL.-GEOGR.

Referentin für Umwelt und Klima, Ländlichen Raum, Ernährung und Verbraucherschutz in der Akademie für Politik und Zeitgeschehen der Hanns-Seidel-Stiftung; Geschäftsführerin der Bayerischen Akademie Ländlicher Raum